

Werner Stötzer (1931 - 2010)

Mehlis Fragen an Professor Werner Stötzer im Jahr 2004



Mehli: Guten Tag Herr Professor Stötzer. Ich bin immer sehr neugierig. Erst seit ein paar Wochen kenne ich Ihre Steinskulptur in der Ravensburger Innenstadt. Und jemand hat mir erzählt, dass sie den Titel trägt: „Sitzende - Wanderung an kleinen Bächen“. Stimmt das?

Werner Stötzer: Da hast du aber lange gebraucht die Skulptur zu sehen. Immerhin steht sie seit mehr als zwanzig Jahren an derselben Stelle. Sie hat den Titel „Sitzende – Wanderung an kleinen Bächen“, nach dem Wandern sitzt man gerne!

Mehli: Ganz oben in der Ravensburger Friedhofstraße vor dem Grundstück des Ehepaares Selinka steht noch ein Werk von ihnen. Zwei Frauen aus Bronze stellen die Flüsse Werra und Saale dar. Gehören für sie Flüsse, Bäche und Frauen zusammen?

Werner Stötzer: Die Saale und die Werra sind nicht männlich, also weiblich, weil ich aber Flüsse nicht in Bronze abbilden kann, bilde ich sie verfremdet als Frauen.

Mehli: Ihre Figur aus Sandstein in Ravensburg war mal ein Grabstein, ist das wahr? Wo findet man denn alte Grabsteine?

Werner Stötzer: Grabsteine findet man auf oder neben Friedhöfen. Die ich gefunden habe, hat mir ein dörflicher Pfarrer auf der Insel Rügen, in Vilmnitz, gegeben.



Mehli: Ist die Steinfigur nicht ganz fertig geworden, weil Sie es nicht wollten? Warum?

Werner Stötzer: Für mich ist die Figur fertig gewesen, sonst hätte ich sie nicht aufgestellt. Wer meint, sie wäre unfertig, dem kann ich nur sagen: FERTIG ist ein schlimmes Wort in der Kunst!

Mehli: In dem Text über Sie habe ich auch gelesen, dass sie mit dem Stein sprechen, wenn sie an ihm arbeiten. Sprechen sie leise mit ihrem „Freund“, dem Stein oder haben sie auch schon mal richtig geflucht?

Werner Stötzer: Mit dem Stein rede ich, ich singe auch mit ihm, wenn ich an ihm arbeite, gibt er auch Klänge, nämlich weil Stahl auf Stein schlägt, wir beide sind doch allein und so teile ich ihm manchesmal meinen Kummer oder meine Freude mit.

Mehli: Sie haben auch gesagt, der Stein habe Gesetze. Was für Gesetze meinen sie? Woran erkennen Sie Stein-Gesetze?

Werner Stötzer: Mit Steingesetz meine ich, man darf ihn nicht vergewaltigen, nicht gegen seine Natur sein, ihm die Form geben, die ihm gemäß ist.

Mehli: Vor ein paar Jahren haben Sie noch eine zweite „Wanderung an kleinen Bächen“ gemacht. Die Skulptur ist aus Marmor und kleiner als die in Ravensburg. Haben Sie den Ravensburger Stein vielleicht vermisst, weil Sie soweit entfernt von uns wohnen? Oder wandern Sie einfach gerne an kleinen Bächen?

Werner Stötzer: Ich bin in meinem Leben sehr viel gewandert, im Sommer und im Winter, im Frühling und im Herbst, an Bächen, Flüssen und Strömen, an Seen und an Meeren.
Da sind Stellen gewesen, da meinte ich, gerne an diese Stellen denkend: DA MUSS EINE SKULPTUR STEHEN

Mehli: Lieber Herr Stötzer, danke, dass ich Sie so viele Löcher in den Bauch fragen durfte!

Werner Stötzer: Danke auch an Dich.
Herzliche Grüße von Werner Stötzer

Mehlis Fragen über Werner Stötzer an Gudrun Selinka aus Ravensburg:

Mehli: Hallo Frau Selinka, Ihr Mann und Sie lebten schon lange mit Kunst und hatten Künstler als Freunde. Werner Stötzer gehörte zu diesen guten Künstlerfreunden. Was mochten Sie besonders gerne an ihm?

Gudrun Selinka: Vom ersten Tag an unseres persönlichen Kennenlernens wussten wir, dass Werner Stötzer eine große Bereicherung für unser Leben ist. Wir kannten ihn viele Jahre, er hat uns oft besucht, mein Mann verbrachte wunderbare Tage zusammen mit ihm in seinem Atelier auf der Insel Rügen. Die abendlichen Gespräche in Albertshofen, bei einem guten Glas Wein, waren immer gute, anregende, oft nachdenklich machende Gespräche. Er war ein äußerst liebendwürdiger Mensch und ein

guter Freund.

Mehli: Werner Stötzer hat mir erzählt, dass die Skulptur in der Marktstrasse mal ein Grabstein von der Insel Rügen war. In Ihrem Garten steht noch eine Skulptur von ihm und die war mal eine echte Säule. Wissen Sie woher die stammt und was Werner Stötzer daraus gemacht hat?

Gudrun Selinka: In unserem Garten steht die „Grosse Sitzende“ aus Sandstein. Eine Plastik, die Werner Stötzer in der Zeit von 1979 bis 1984 aus einer Sandsteinsäule der im Zweiten Weltkrieg völlig zerstörten Semper-Oper in Dresden bearbeitete. Sie ist 175 cm hoch und ich freue mich jeden Tag, wenn ich die sehe.

Mehli: Sind Künstlerfreunde eigentlich „ganz normale“ Freunde oder unterhalten Sie sich mit denen irgendwie anders?

Gudrun Selinka: Wenn wir Künstler im Laufe der Zeit persönlich kennen lernten, so entwickelte sich oft eine Freundschaft, man kam sich näher, man besuchte sich gegenseitig, schrieb sich Briefe, machte zusammen Reisen – Ausnahmen bestätigen die Regel – es gibt auch Künstler, die keinen besonders großen Wert darauf legen, den „Sammler“ auch persönlich kennen lernen zu wollen.

Mehli: Macht es Sie glücklich, jeden Tag mit Kunstwerken umgeben zu sein oder haben Sie manchmal auch Angst darum, dass z.B. ein Kunstwerk kaputt geht oder dass es geklaut werden könnte?

Gudrun Selinka: Dass ich mit Kunstwerken umgeben bin, macht mich sehr glücklich. Sie sind ein großer, bestimmender Teil meines Lebens.

Mehli: Wenn man etwas sammelt, will man immer mehr haben. Ich weiß das von meinem Freund, der Briefmarken sammelt. Ist das beim Kunstsammeln auch so? Wann ist denn eine Kunstsammlung voll oder fertig? Oder ist sie das gar nie?

Gudrun Selinka: Eine Kunstsammlung ist und bleibt immer in Bewegung. Sie ist nie komplett. Sie ist mit Leben erfüllt, die Kunstwerke. gehen z. B. auf Ausstellungen im In- und Ausland, kommen nach einer gewissen Zeit wieder zurück. Es werden neue Werke dazu gekauft, alle Listen müssen immer aktuell sein.

Mehli: Danke für das Interview. Vielleicht werde ich auch mal Kunstsammler, langsam bekomme ich richtig Lust darauf! Aber jetzt gehe ich erst einmal ins Kunstmuseum, denn dort sind ja immer Kunstwerke aus der Sammlung Selinka zu sehen.

Gudrun Selinka: Das ist eine gute Idee. Im Museum haben viele Kunstwerke aus unserer Sammlung ein schönes Zuhause gefunden. So haben viele Menschen und Kinder die Möglichkeit, in Ravensburg Kunst in einem besonders schönen Haus anzusehen.